

Werner Catel

Hausarbeit von Fabian Knörr
im Seminar „*Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin*“

Gießen, August 2009

Inhalt

Einleitung 3

Biografischer Überblick 3

Der Kindermord 4

Der Fall des Kindes K. 4

Catels Tätigkeit als Gutachter über Leben und Tod 4

Catels Haltung zur Euthanasie 5

Catel nach 1945 5

Entnazifizierung und weitere Karriere 5

Catel bleibt Befürworter der Euthanasie 6

Das Erbe Catels in Kiel 7

Fazit 7

Literaturverzeichnis 8

Einleitung

Ausgehend von einem von Petersen und Zankel verfassten Artikel möchte ich mich in der vorliegenden Arbeit mit der Person Catels und seiner Beteiligung an der NS-„Kindereuthanasie“ auseinandersetzen. Insbesondere die Frage wie Catel nach 1945 seine Karriere nahezu völlig unbeschädigt fortsetzen konnte, und wie sich seine Haltung zur Euthanasie im Laufe seines Lebens veränderte hat mich dabei interessiert.

Biografischer Überblick

Werner Catel wurde am 27. Juni 1894¹ in Mannheim geboren. Nach dem Abitur 1913 nahm Catel am Ersten Weltkrieg teil, bevor er 1916 das Studium der Medizin in Freiburg aufnahm. Er beendete das Studium 1920 in Halle und promovierte dort². 1922 begann er als Assistenzarzt in der Universitätskinderklinik Leipzig zu arbeiten, wo er sich 1926 unter Georg Bessau habilitierte.



Werner Catel

1932 ging er mit Georg Bessau an die Charité, folgte allerdings 1933 einem Ruf nach Leipzig und löste den kommissarischen Leiter Siegfried Rosenbaum ab, der die Stelle aufgrund seiner jüdischen Herkunft aufgeben musste. Bis 1946 blieb Catel dort Professor für Neurologie und Psychiatrie und Direktor der Universitätskinderklinik.

Am 1. Mai 1937 trat Catel der NSDAP bei, der erstmögliche Zeitpunkt nach der 1933 verhängten Aufnahmesperre für neue Parteimitglieder.

Laut eigenen Angaben war er ebenfalls Mitglied in weiteren nationalsozialistischen Organisationen wie dem NS-Dozentenbund, NS-Ärztebund, NS-Altherrenbund, NS-Volkswohlfahrt, Reichsluftschutzbund und dem „Opferring“.

In seiner Funktion als Direktor in Leipzig spielte Catel eine wichtige Rolle bei der Kindereuthanasie, der alleine in Leipzig geschätzte 500 Kinder³ zu Opfer fielen. In seiner Tätigkeit im Reichsausschuss entschied Catel als Gutachter über das Schicksal behinderter Kinder.

¹ Biografische Daten aus: H.-C. Petersen und S. Zankel: "Ein exzellenter Kinderarzt, wenn man von den Euthanasie-Dingen einmal absieht."

²W.Catel: Ein Fall von einseitiger Stauungspapille infolge von Orbitaltumor, der durch die Krönleinsche Operation geheilt wurde, Halle 1920

³ http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Catel

Nach Kriegsende wurde er 1947 als „unbelastet“ eingestuft und leitete ab 1948 die Kinderheilstätte Mammolshöhe. 1954 wurde er zu Direktor der Universitätskinderklinik Kiel. Nachdem seine Beteiligung an der Kindereuthanasie öffentlich bekannt wurde, wurde er 1960 vorzeitig emeritiert.

Catel starb am 31. April 1981 in Kiel.

Der Kindermord

DER FALL DES KINDES K.

Bei dem Fall des Kindes K. handelt es sich um ein 1939 getötetes Kind, dessen Identität bis heute nicht abschließend geklärt ist.⁴ Dieses Kind wurde schwer behindert geboren (es fehlten nach mehreren Aussagen mindestens zwei Gliedmaßen, es war blind und zeigte Anzeichen geistiger Behinderung. Der Vater war laut Catel⁵ zu ihm gekommen mit der Bitte das Kind einzuschläfern. Dies habe er aufgrund der fehlenden gesetzlichen Grundlage abgelehnt, und dem Vater geraten sich an den Führer zu wenden. Hitler schickte seinen „Begleitarzt“ Brandt nach Leipzig, dieser gab die Erlaubnis zur Tötung des Kindes. Das Kind wurde anschließend getötet. Dass Catel zu diesem Zeitpunkt anwesend war oder die Tötung selbst vorgenommen hatte, lässt sich nicht nachweisen. Nach Aussage Catels wurde das „Einschläfern“ von einem Assistenzarzt durchgeführt und Catel erst später davon erfahren hat. Diese Aussage Catels steht allerdings im Widerspruch zu der von Dr. Hefelmann, dem späteren organisatorischen Leiter der „Kindereuthanasie“, demzufolge Brandt ein „eingehendes Konzil“ mit Catel gehalten habe.⁶

CATELS TÄTIGKEIT ALS GUTACHTER ÜBER LEBEN UND TOD

Am 18.8.1939 wurden per Runderlass Hebammen und Ärzte aufgefordert „missgestaltete“ Neugeborene und Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr bei den Gesundheitsämtern zu melden.⁷ Dies geschah unter dem Vorwand der Erforschung von Erbkrankheiten. Die Meldungen wurden drei Gutachtern weitergeleitet: Wentzler, Heinze und Catel.

Die Gutachter entschieden über Leben und Tod: Ein vermerktes „Plus“ auf dem Bogen war ein Votum für die Tötung des Kindes. Bei einstimmigen Urteil aller drei Gutachter wurde das Kind ermordet. Dies geschah in so genannten Kinderfachabteilungen die in vielen Fällen in bestehende Kliniken integriert waren.

⁴ Udo Benzenhöfer: Der Fall Leipzig (Alias Fall „Kind Knauer“) und die Planung der NS-„Kindereuthanasie“, Münster 2008, Seite 113ff.

⁵ Aussage vor dem LG Limburg in der Strafsache gegen Hans Hefelmann, 6.5.1964

⁶ vgl. H.-C. Petersen und S. Zankel: "Ein exzellenter Kinderarzt, wenn man von den Euthanasie-Dingen einmal absieht." S.172

⁷ Erlass des Reichsinnenministerium, 18.8.1939, zitiert nach H.-C. Petersen und S. Zankel

Auch in Leipzig existierte nachweislich⁸so eine Abteilung.

CATELS HALTUNG ZUR EUTHANASIE

Wahrscheinlich ist, dass Catel sich nicht erst nach 1933 mit der Frage der Euthanasie beschäftigt hat. Nach Aussage vor dem LG Hannover hat Catel mit 28 Jahren bei Eintritt in die Leipziger Kinderklinik als „Lebensaufgabe“ das „Problem der Idiotie und der Euthanasie“ entdeckt.⁹ Auch wird von einer Begegnung mit Hoche berichtet¹⁰, der den jungen Catel sehr beeindruckte. Catel schreibt später dass er schon in jungen Jahren seiner im Sterben liegenden Großmutter Sterbehilfe geleistet habe.¹¹

Catels Aussagen und Werke die er nach 1945 getätigt und geschaffen hat sind als Quellen natürlich sehr vorsichtig zu betrachten. Denn es liegt die Vermutung nahe, dass er mit der frühen Datierung einen Abstand zum Nationalsozialismus gewinnen will. Dennoch ist es alleine aufgrund der Tatsache das Euthanasie auch schon vor 1933 diskutiert wurde wahrscheinlich das Catel schon frühzeitig damit in Kontakt getreten ist.

Catel nach 1945

ENTNAZIFIZIERUNG UND WEITERE KARRIERE

Von seinen Ansichten zur Euthanasie ist Catel auch nach dem Krieg nicht abgerückt. Dies war für seine weitere Karriere bis 1960 auch nicht erforderlich Das Hamburger Landgericht eröffnete 1949 ein Verfahren gegen Catel und weitere Ärzte noch nicht einmal. Dabei machte sich die Strafkammer 1 die Argumentation Catels zu eigen und begründet die Ablehnung des Verfahrens unter anderem damit, dass es sich bei den Opfern um „leere Menschenhüllen“ gehandelt hätte.¹²

Mit dem Wissen der Landesregierung um seine Verstrickungen wird Catel schließlich zum Direktor der Universitätskinderklinik in Kiel ernannt.

Im Rahmen der Ermittlungen gegen den zeitweilig unter falschen Namen in Flensburg tätigen Werner Heyde¹³, der eine leitende Rolle bei der „Aktion T4“ spielte, erstattete der nach New York emigrierte Arzt Rudolf Degwitz Anzeige gegen Catel.

⁸ Udo Benzenhöfer: Der Fall Leipzig (Alias Fall „Kind Knauer“) und die Planung der NS-„Kindereuthanasie“, Münster 2008, Seite 87ff.

⁹ zitiert nach Klee, Was sie taten - Was sie wurden, Seite 139

¹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Catel, Zugriff am 12.08.2009

¹¹ W. Catel: Leben im Widerstreit - Bekenntnisse eines Arztes, Seite 7f.

¹² DER SPIEGEL 35/1960 vom 24.08.1960, Seite 21

¹³ Der Fall Heyde, einem Hauptverantwortlichem der Erwachsenen euthanasie gibt Einblicke darüber, wie insbesondere in Schleswig-Holstein NS-Täter gedeckt wurden. Obwohl zahlreichen Beamten der Verwaltung, Professoren und Privatpersonen seine wahre Identität kannten, konnte er mehrere Jahre lang unbehelligt als ärztlicher Gutachter vor Gericht tätig sein. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch Catels Nachkriegskarriere bis 1960 etwas verständlicher.

Strafrechtliche Konsequenzen für Catel blieben aus - allerdings bat er um seine vorzeitige Emeritierung, obwohl sich der Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein hinter ihn stellte. Mit den Worten *"Ich habe aus persönlicher Kenntnis (des Catel) die Überzeugung, daß Eltern ihre Kinder ohne jede Sorge dem Arzt zur Betreuung übergeben können."* richtet sich Osterloh zur Verteidigung Catels an die Öffentlichkeit.

Um weiteren Schaden von Osterloh und der Universität abzuwenden¹⁴, verließ Catel schließlich die Universität.

Im Jahre 1964 endete das letzte juristische Verfahren gegen Catel. *„Vollidiotische Wesen sind auch religiös betrachtet keine Menschen, da sie eben über keine Personalität verfügen. Die Auslöschung dieser Wesen bedeutet also weder Mord noch Tötung [...]“*¹⁵ - diese Ansicht schien sich nicht grundlegend von der der Richter unterschieden zu haben. Das Verfahren wurde mit der Begründung eingestellt, dass die Taten nicht als Mord sondern Totschlag zu werten sind - und somit verjährt waren.

Werner Catel nennt die Kindestötungen vor Gericht „Beruhigungstherapie“:

*„Die von mir genannten Ärzte, die in meinem Auftrage lebensunfähige Kinder rektale Applikationen von Chloralhydrat verabreichten, haben selbstverständlich das Ziel dieser Beruhigungstherapie, nämlich die Einschläferung gekannt.“*¹⁶

In seiner 1974 erschienenen Autobiografie beschreibt er das Verfahren vor dem LG Hannover und sieht sich als Opfer einer arglistigen Täuschung: *„erkannte ich mit Entsetzen den Betrug, dem ich durch meine Leichtgläubigkeit zum Opfer gefallen war“*¹⁷. Catel sieht sich als „unwissend an einer Verbrecherorganisation“ beteiligt und macht sich Vorwürfe, dass er die „Kinderfachabteilungen“ nie in Augenschein genommen hat. Dies ist eine Lüge, denn es gab nachweislich eine Kinderfachabteilung in Seine (zehn Jahre danach erschienene) Schilderung des Prozesses blendet auch seine dokumentierten Aussagen über die „Beruhigungstherapie“ völlig aus.

CATEL BLEIBT BEFÜRWORDER DER EUTHANASIE

Bezeichnend für Catels Haltung ist unter anderem ein Interview, dass er 1964 dem Spiegel gab: *„Man wird erkennen müssen, daß es menschlicher ist, die idiotischen Kinder von ihrem Unglück zu erlösen als sie zur Qual für ihre Angehörigen vegetieren zu lassen.“*

Obwohl ihm die ablehnende öffentliche Meinung zu diesem Thema völlig klar war, hielt er an seinen Vorstellungen zur Tötung von Kindern fest.

¹⁴ so stellt es Catel in *Leben im Widerstreit - Bekenntnisse eines Arztes*, Seite 182, dar

¹⁵ Aussage vor dem LG Hannover, 28.04.64, zitiert nach Klee, Seite 141

¹⁶ Aussage vor dem LG Hannover, 14.5.64, zitiert nach Klee, Seite 141

¹⁷ Catel, 1974, S. 174

Anders als es praktiziert wurde sieht Catel nur noch in schwersten Fällen, die ohnehin nicht lange lebensfähig wären die „Indikation“ zur Tötung. Dabei greift er die Argumentation von Hoche und Binding wieder auf.¹⁸

Das Erbe Catels in Kiel

Insbesondere in Kiel wurde der Umgang mit Catels Vergangenheit mehrfach öffentlich kontrovers diskutiert. So führte die Todesanzeige, die von der Universität 1981 veröffentlicht wurde auf heftige Ablehnung, insbesondere seitens Studierender.

In der Todesanzeige wird ihm ein „hohe[s] sittliche[s] Verantwortungsbewußtsein“ bescheinigt und mit der Formulierung „hat er in vielfältiger Weise zum Wohle kranker Kinder beigetragen“¹⁹. Diese zynisch anmutenden Worte machen auch über 20 Jahre nach seiner Emeritierung eines deutlich: Ein kritischer Umgang mit dem ehemaligen Direktor erfolgte in Kiel lange Zeit nicht.

Das Testament Catels sorgte 1984 erneut zur Kontroverse. Er vermachte der Universität Kiel 500.000 DM, die diese in einer nach ihm zu benennenden Stiftung verwalten sollte.

Erst nach dem Vorbereitungen zur Einrichtung dieser Stiftung getroffen waren, führte der öffentliche Druck zum Ende dieses Planes. An der Verhinderung der Stiftung waren maßgeblich auch Vertreter der Fachschaft und der studentischen Selbstverwaltung beteiligt.²⁰

Erst im Jahre 2006 wurde neben dem in der Kinderklinik befindlichen Porträt ein Text befestigt, der Catels Mittäterschaft an der "Kindereuthanasie" verurteilt. Dass die Vergangenheit Catels den Verantwortlichen seiner Berufung bewusst gewesen ist, wird aber auch in diesem Text nicht deutlich.²¹

Fazit

Bei der Beschäftigung mit Werner Catel erscheint besonders seine Nachkriegskarriere von Bedeutung. Wie konnte es ein derart Belasteter in kurzer Zeit nach dem Krieg schon wieder in die alte Position als Direktor einer Universitätskinderklinik zurückkehren?

Warum blieb Catel juristisch völlig unbelangt?

Dass der Mord an Kindern vielen in dieser Zeit ethisch vertretbarer erschien ist eine mögliche Erklärung. In der Begründung des Hamburger Gerichts (s.o.) wird dies mit der Verwendung des Begriff „Menschenhülsen“ sehr deutlich. Mit der Argumentation, dass Catel

¹⁸ W. Catel, Grenzsituationen des Lebens, Seite 110ff.

¹⁹ Todesanzeige für Werner Catel von der Universität Kiel, Kieler Nachrichten, 1. Mai

²⁰ vgl. H.-C. Petersen und S. Zankel: "Ein exzellenter Kinderarzt, wenn man von den Euthanasie-Dingen einmal absieht." S.209

²¹ <http://www.uni-kiel.de/ns-zeit/allgemein/catel-werner.shtml>, letzter Zugriff 13.08.2009

sich sittlich-moralisch in seiner Tätigkeit als Gutachter im Recht sah, die unter anderem vom damaligen Kultusminister Osterloh 1960 zur Verteidigung des Direktors angewandt wurde, wird Catels Handeln verharmlost. Diese Sichtweise mit der auch das Landgericht Hannover das Verfahren gegen Catel einstellen konnte unterstellt ihm die besten Absichten, dass er tatsächlich unheilbar kranken Kindern helfen wollte.

Vielleicht war das tatsächlich Catels Intention, diese „humane“ Haltung wird zumindest von ihm in späteren Publikationen und auch im oben genannten Interview im Spiegel vertreten.

Dabei wird aber etwas wesentliches übersehen und unterschlagen: Catel hat sich faktisch zum Handlanger der Nationalsozialisten gemacht. Ihm musste bewusst sein, dass die Intention der damals praktizierten „Euthanasie“ keineswegs eine humanitäre war. Auch Catels Veröffentlichungen in der Zeit zwischen 1933-1945 zeichnen das Bild eines Mannes der ganz genau wusste, wie er Gefallen und Anklang bei den Machthabern finden konnte. Catel war wohl kein glühender Nationalsozialist. Aber Brüche und Abgrenzungen zum Nationalsozialismus - wie beispielsweise bei Hoche²², einem geistigen Wegbereiter des Massenmordes der Aktion T4 - sucht man bei ihm vergebens.

Um so unfassbarer dass erst 2006 ein angemessenen kritischer Umgang mit Catel seitens er Universität Kiel stattfinden konnte - und dabei noch die eigene Nachkriegsgeschichte völlig unkritisch dargestellt wird.

Literaturverzeichnis

H.-C. Petersen und S. Zankel: „Ein exzellenter Kinderarzt, wenn man von den Euthanasie-Dingen einmal absieht.“ - Werner Catel und die Vergangenheitspolitik der Universität Kiel. In: Hans-Werner Prahl u.a. (Hg.): Uni-Formierung des Geistes. Universität Kiel und der Nationalsozialismus. Kiel 2007, Bd. 2, S. 133-179

E. Klee: Was sie taten. Was sie wurden: Ärzte, Juristen und andere Beteiligte am Kranken- oder Judenmord, Frankfurt 2004

U. Benzenhöfer: Der Fall Leipzig (Alias Fall „Kind Knauer“) und die Planung der NS-„Kindereuthanasie“, Münster 2008

W. Catel: Grenzsituationen des Lebens, Nürnberg 1962

W. Catel: Leben im Widerstreit: Bekenntnisse eines Arztes, Nürnberg 1974

http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Catel, letzter Zugriff 14.08.2009

²² http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Hoche, letzter Zugriff 13.08.2009